

Vierhundert Jahre Familie Osterspey

von Hans Georg Osterspey

Irgendwann Anfang des des 17. Jahrhunderts tauchen die ersten Osterspey' s auf der linken Seite des Rheins, gegenüber dem Ort Osterspei aus dem Dunst der Geschichte auf. Da gibt es einen Felten Osterspey, der am 10. August in der katholischen Kirche in Oberwesel am Rhein getauft wird. In der gleichen Kirche empfängt ein Matheis von Osterspey am 18. Februar 1606 das Sakrament der Taufe. Es ist aber bemerkenswert, das man in diesem Zusammenhang den Begriff "Boppard Oberwesel" benutzt.

Heinrich Georg Osterspey, geboren ca. 1632 im Boppard (Oberwesel ?) Schreinermeister und Bildhauer, ist der älteste unserer Vorfahren, den wir in direkter Linie nachweisen können. Ihn zog es nach Antweiler an der Ahr.

Oberhalb des Ahrtals erhob sich damals das mächtige Schloss Aremberg. Von hier aus beherrschten die damaligen Grafen von Aremberg die gesamte Gegend, bauten Eisenerz ab und verhütteten es vor Ort.

Heinrich Georg Osterspey zog es in dieses wirtschaftlich blühende Gebiet, um hier sein Glück zu machen. Die Osterspey' s haben sich mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der künstlerischen Gestaltung von Modeln für den Guss von Takenplatten ihr Brot verdient, die in dieser Zeit in den Eisengießereien der Eifel hergestellt wurden. Gestaltung von barocken Bildnissen und Altären für Kirchenräume waren ebenfalls ihr Metier als Schreiner.

Der Enkel Heinrich Georg' s, Mathias Osterspey, war Schmuckkästchenmacher. Da aber der Bedarf an Schmuckkästchen unter der Bevölkerung in der armen Eifel nicht grade riesig war, dürfte er vorwiegend für den auf Schloss Arenberg lebenden Adel und dessen Umfeld gearbeitet haben.

Andere Osterspey s lassen sich in Frankental in der Pfalz nachweisen. Sie waren in der Porzellanmanufaktur tätig. Im Frankentaler Museum sind heute noch Figuren aus feinstem Frankentaler Porzellan ausgestellt, die von Jakob Osterspey kreiert wurden. In Frankental ist die "Jacob-Osterspey-Straße" nach diesem erfolgreichen Künstler benannt. Einer aus dieser Osterspey Familie wurde von einem Preußenkönig an die Königlich preußische Porzellanmanufaktur nach Berlin berufen. Er hatte grüne Porzellanfarbe erfunden, die heute noch bei KPM in Berlin angewendet wird.

Ein Walter Osterspey aus Frankental, der am 16. Februar 1902 geboren wurde, war als Bühnenautor und Opernkomponist bekannt. Gustav Gründgens regte ihn an, die Oper "Schinderhannes" zu komponieren. Teile dieser Oper wurden in Ludwigshafen und im Rundfunk aufgeführt.

Doch zurück zu Heinrich Georg, unserem Urahn. Mit seiner künstlerischen Begabung schuf er umfangreiche Bildnisse in Kirchen und Kapellen. Seine Werke sind heute noch in der Pfarrkirche zu Dümpelfeld an der Ahr zu bewundern. Die Seitenaltäre sind sein Werk. Die zwei Barock Seitenaltäre zu Ehren der Muttergottes und des heiligen Joseph sind nach einer Notiz in einem Lagerbuch aus dem Jahre 1773 in den Jahren 1694 und 1697

"von Meister Georgio Osterspey von Antweiler gefertigt worden und haben 17 Thaler ohne Bildniß gekostet"

Ein Sohn des Heinrich Georg, Rudolf Osterspey, Schreinermeister, auch Maler und Bildhauer, hat in der Kirchen von Schaven in der Nähe von Mechernich diverse Bildnisse und Altäre

geschnitzt. Sein Enkel Johann Theodor Osterspey gestaltete 1774 die Pfarrkirche in Nohn wesentlich mit. Er lebte von 1710 bis 1789.

Die damaligen Osterspey's lebten vorwiegend in den Ahrorten Antweiler und Müsch, also im direkten Einflussbereich der späteren Herzöge von Aremberg.

Im Jahre 1667 begannen die Raubkriege Ludwig des XIV. von Frankreich, der versuchte die Grenzen Frankreichs bis zum Rhein vorzuschieben. Auch die Region um Aremberg wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen. 1682 wurde die unbewachte Festung Aremberg von den Franzosen überfallen. Die Eroberer erbeuteten 46 Geschütze und viel Kriegsmaterial. Der Aremberg sollte zu einer Festung ausgebaut werden, die zwei- bis dreitausend Mann aufnehmen konnte. Vierhundert französische Soldaten und an die zweihundert einheimische Arbeiter wurden zu bei den Ausbauarbeiten eingesetzt. Eine falsch angelegte Sprengung veränderte aber die Wasserverhältnisse negativ. Es gab kein Trinkwasser mehr auf den Arenberg. Man stellte die Arbeiten ein. Die Franzosen demolierten die bereits erstellten Festungsanlagen. Sie sprengten Gebäude, Türme, Brücken, Kasematten und anderes. Die Festung hatte ihre Bedeutung verloren und ihre Geschichte ging zu Ende.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Ereignisse waren natürlich für die Region katastrophal. Man kann sich mit einiger Phantasie recht gut vorstellen, welchen Einfluss diese Ereignisse auf unsere damaligen Vorfahren hatten. Andererseits werden sie sich als Handwerker, in unsrem Falle als Schreiner so recht und schlecht durchgewurstelt haben. Insgesamt waren neun Generationen der Osterspey's im Schreinerhandwerk tätig. Fast alle Namensträger haben sich damals mit der Bearbeitung des Werkstoffs Holz im weitesten Sinne beschäftigt.

Über hundert Jahre später, im Mai 1796 kamen die ersten Vorboten der französischen Revolution in die arembergische Gegend. Ein französischer reitender Jägersoldat kündigte die Einquartierung eines Generals, eines Kommissars und einiger Offiziere an. Ihnen folgten französische Revolutionstruppen. Die herzogliche Familie derer von Aremberg zog sich in ihre Besitzungen in die Niederlande zurück und kamen nie mehr zurück. Später wurde das Schloss Aremberg versteigert und zum Abriss freigegeben. Man findet heute nichts mehr als Mauerreste und einen Teil von einem Bergfried auf dem Aremberg.

Die französische Revolution brachte durch die damit verbundene Gewerbefreiheit erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung in die damals so geschundene Eifel. Die Niederlassungsfreiheit ist wahrscheinlich auch ein Auslöser dafür, das drei Osterspey Brüder nämlich Johann Joseph, 1783 geboren, Caspar, 1797 geboren, und Johann Michael, 1799 geboren ihren Heimatort Antweiler verließen und nach Mechernich verzogen. Sie heirateten dort jeweils 1823, 1824 und 1826.

Der Mechernicher Raum bot damals auch für Schreiner viel Arbeit. Es gab in der Gegend reichhaltige Bleivorkommen, die sich zu dieser Zeit noch größtenteils im Besitz der Arembergischen Herzöge befanden. Man blieb als den Dienstherrn treu.

Die Zeit von 1815 bis 1827 verlief für den Mechernicher Bergbaus günstig, danach machte sich die Konkurrenz der billigen spanischen Bleiimporte so stark bemerkbar, daß man den Abbau fast ganz einstellte und nur noch spanisches Bleierz zu Röhren und Tafelblei verarbeitete. Erst im Jahr 1852 wurde durch die Aktivitäten der Familie Keuser eine neu Epoche der technischen Entwicklung eingeläutet. In kurzer Zeit schufen sie den für die damalige Zeit modernsten Bergbau- und Hüttenbetrieb. Man führte den Tage Rolle spielen sollte.

Dem aus Antweiler zugewanderten Johann Michael Osterspey, der seit 1826 mit Anna Gertrud Dahmen aus Mechernich verheiratet war, wurde an 5. April 1834 ein Sohn Johann Peter geboren, der Peter gerufen wurde. Dieser erbt, wie sich später herausstellen sollte, die vielseitige technische Begabung seines Großvaters Johann Josef Osterspey, der ein wahrer Tausendsassa gewesen sein

muss. In der Einwohnerliste von Antweiler von 1783/84 wurde gesagt das dieser Johann Josef von Beruf „uhrmacher, schreiner, drechsler, fuhrmann und bauer" war.

Am 1. Juli 1861 war der von den Gebrüder Keuser gegründete Mechernicher Bergwerks-Aktien-Verein nach Landesherrlicher Genehmigung ins Leben getreten. Dieser setzte den schon seit Römerzeiten bestehenden Bleierzbergbau am Mechernicher Bleiberg nach einer langen Zeit der Stagnation im großindustriellen Rahmen fort. Peter Osterspey muss sich dem damaligen Generaldirektor des Bergwerksvereins, Hupperts, durch seine besondere technische Begabung und seine Fertigkeit empfohlen haben. Denn schon vom Jahre 1866 an erscheint er als „Werkmeister" im Dienste des Unternehmens. In den folgenden Jahren muss er sich für das Bergwerksunternehmen förmlich verzehrt haben, denn er starb bereits im Alter von 50 Jahren am 8.12.1884 mit hoher Wahrscheinlichkeit an der Berufskrankheit Bleivergiftung.

Peter war auch Erfinder des Osterspey'chen Strömungsapparates, einer Hebewäsche zur Separation von Bleierzen, die „wahrhaft Epoche machend" war. Für diese Konstruktion wurde er auf der Weltausstellung 1873 in Wien ausgezeichnet. Ein Modell dieser Anlage befindet sich in Deutschen Museum in München.

Die sieben Kinder der Eheleute Osterspey waren auch alle erfolgreich. Die meisten von Ihnen studierten und waren später als Ärzte und Ingenieure tätig.

Wilnsdorf Flammersbach, im Mai 2004

Rittergut Birkhof am 29. Mai 2004